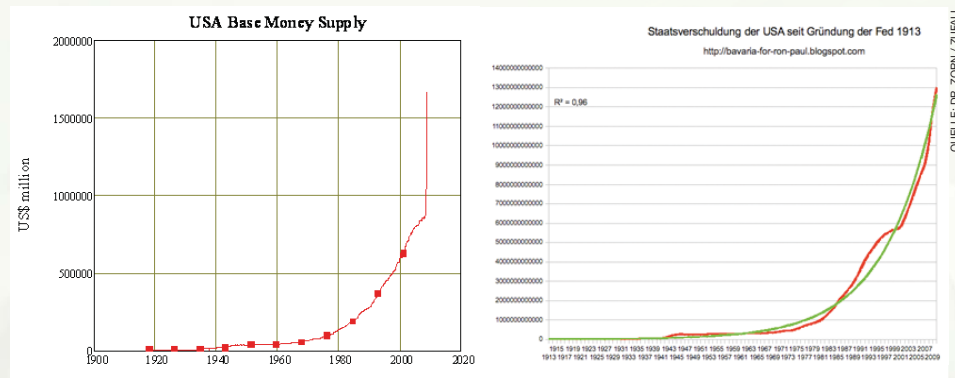


Geld zum Wohle aller

Seit Jahrzehnten hat das Thema Geld die Medien und Menschen nicht mehr so beschäftigt wie seit Anfang dieses neuen Jahrtausends. Schulden, Krisen, Crashes, Bankrotte, Pleiten und Sparen, Sparen, Sparen sind die Themen, die uns heute so dominant beschäftigen. Wie konnte es dazu kommen? Wie kam es zu den vielen Schulden? Sind wir schuld an diesen Schulden? Sind wir die Schuldner dieser Schulden? Was ist aus unserem Geld geworden? Dient das Geld noch uns oder sind wir schon längst die Sklaven des Geldes? Das möchte ich mit Ihnen im Folgenden betrachten.

Dr. Michael Zorn



Geldmengenentwicklung und Entwicklung der Staatsschulden in den USA sind deckungsgleich und zeigen eine perfekte exponentielle Entwicklung. Die Kurven in Europa sehen ähnlich aus.

Was ist eigentlich Geld?

Das Wort „Geld“ leitet sich vom indogermanischen Wort „Ghel“ (Gold) ab und wurde später im Althochdeutschen zu „Gelt“, was von Vergeltung im Sinne von Vergütung herrührt. Es ist der Name für ein Tauschmittel, das uns das Leben erleichtern sollte.

Anfänglich bestand das Geld noch direkt aus Gold, Silber, anderen Edelmetallen oder wertvollen Dingen wie z.B. Salz. Erst viel später kam dann das Papiergeld in Mode, das ursprünglich ebenfalls nur eine Erleichterung sein sollte. Ein Geldschein oder eine Banknote war aber immer eine Bescheinigung, die für etwas gegolten hat – in der Regel für Gold. Für Gold also, das z.B. bei einer Bank hinterlegt war. Geld war also lange Zeit Gold oder durch Gold gedecktes Papiergeld. In der mehrtausend jährigen Geschichte des Geldes war das auch tatsächlich ca. bis zum Beginn des 1. Weltkriegs der Fall. Diese Deckung des Geldes durch Gold nannte man Gold-



standard. Zur Finanzierung der enormen Kosten des 1. Weltkriegs wurde dieser Goldstandard „vorübergehend“ ausgesetzt – erstmals wurde Geld gedruckt, für das keine Golddeckung vorhanden war. Es war geplant, nach dem Krieg wieder zu diesem Goldstandard zurückzukehren, doch war die Verlockung für die internationalen Bankiers zu groß. Das System des ungedeckten Geldes wurde weiter forciert. Das Geld verlor seine Deckung und seinen Wert. Es entstand eine „Geldblase“, deren Auswirkungen in den Weltwirtschaftskrisen von 1918 und 1929 kulminierten. Die meisten Menschen verloren in diesen Krisen ihr gesamtes Vermögen. Frust, Armut, Arbeitslosigkeit und Verzweiflung der Menschen bereitete in der Folge den Nährboden für das Deutsche Reich und das Drama des 2. Weltkrieges.

Was mit unserem Geld geschieht ist deshalb wichtig und sollte uns nicht kalt lassen

Nach dem 2. Weltkrieg wurde eine teilweise Golddeckung des Geldes beschlossen und die Regeln dafür im Bretton-Woods-System festgelegt. Als Bretton-Woods-System wurde das neu geordnete internationale Währungssystem von festen Wechselkursen bezeichnet, das vom goldhinterlegten US-Dollar als Leitwährung bestimmt war. Doch in den 70er Jahren wurde (übrigens wiederum wegen den Kosten eines Krieges – dieses Mal der Vietnamkrieg) auch dieses System wieder aufgegeben, so dass sich von da an wieder in zunehmendem Maße ein System des ungedeck-

ten Geldes entwickeln konnte. Heute ist der US-Dollar kein Geldschein mehr. Als der US-Dollar noch ein Geldschein war, war auf ihm zu lesen: „Covered in Gold“ – also durch Gold gedeckt und jederzeit gegen Gold einlösbar. Auf dem US-Dollar von heute steht: „In God we trust“ – also auf Gott vertrauen wir.

Der Euro ist nicht durch Gold oder Edelmetalle gedeckt

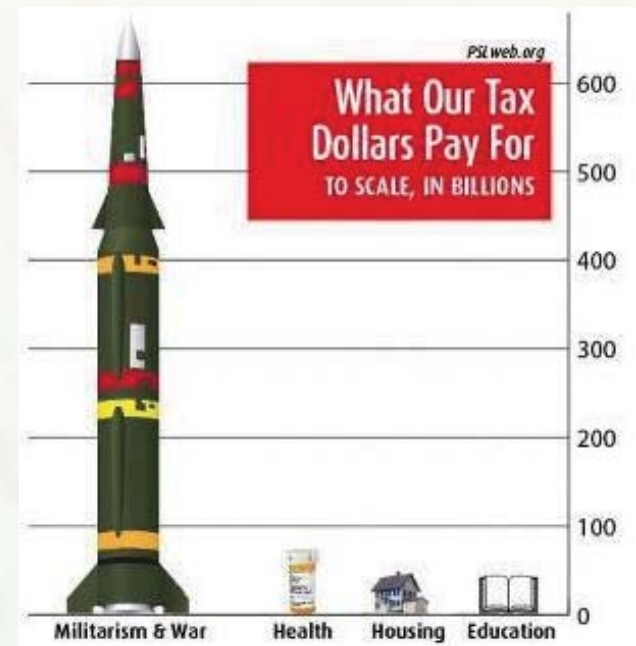
Auch der Euro ist kein Geldschein mehr, denn er gilt für nichts und ist durch nichts gedeckt. Im Buch der Deutschen Bundesbank über den Euro ist auf S. 48 zu lesen: „Der Euro ist eine reine Papierwährung, also nicht durch Gold oder andere Edelmetalle gedeckt. Für Euro-Bargeld besteht keine Einlösungsverpflichtung in andere Werte.“ Stattdessen wird dieses „Geld“ durch ein Copyright der Europäischen Zentralbank (EZB) geschützt. Wenn Sie mal genau darauf achten, finden Sie das Copyright Zeichen auf jedem Euro-Schein. Solches Geld, das nicht mehr durch andere Werte gedeckt ist, kann natürlich beliebig „geschöpft“ oder erschaffen werden. Deshalb spricht man auch von „Fiat-Money“, nach dem lateinischen Ausdruck für „Es werde“. Es werde also Geld. Sicher haben Sie schon einmal im Wirtschaftsteil der Zeitungen davon gelesen, dass die Notenbanken „ihre Bilanzen verlängert“ hätten. Hinter diesem harmlosen Ausdruck verbirgt sich nichts anderes als die Tatsache, dass Notenbanken neues Geld geschaffen haben. Ob die amerikanische Notenbank (FED), die Europäische Zentralbank (EZB) oder

die Schweizerische Nationalbank (SNB) – alle haben sie ihre Geldmenge seit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise vervielfacht. Was Laien unerklärlich scheint – die Notenbanken können dieses Geld buchstäblich aus dem Nichts schöpfen. Und dazu müssen sie es nicht einmal mehr drucken, ein einfacher Buchungssatz an einem Computer genügt.

Dabei verlängern die Zentralbanken ihre Bilanzen nicht aus Jux und Tollerei, sondern weil sie ihrer Rolle als Kreditgeber in letzter Instanz (Lender Of Last Resort) Rechnung tragen müssen. Wenn Geschäftsbanken Pleite gehen, dann können sie sich bei der Zentralbank neues Geld leihen. Die amerikanische Immobilien- und die Eurokrise haben dafür gesorgt, dass viele Banken auf diese Nothilfe angewiesen waren und immer noch sind. Der rasante Zerfall der US-Immobilienpreise 2007 hatte zur Folge, dass die dazu gehörenden verbrieften Hypotheken ebenso rasant an Wert verloren. Hypotheken, die einst sicher waren, waren fast über Nacht nichts mehr wert. Viele Banken saßen damals auf Bergen dieser Papiere. Andere haben heute große Posten von Staatsanleihen europäischer Defizitsünder in ihren Büchern. Auch diese galten bis zur Eurokrise als sicher. Doch inzwischen sind diese Staatsanleihen ebenfalls extrem in ihrem Wert gefallen. Nun werden Banken, die de facto pleite sind, zu einer tickenden Zeitbombe. Sie können eine Kettenreaktion auslösen, die das gesamte System zum Einsturz bringt. Um dies zu verhindern, haben die Zentralbanken als Lender Of Last Resort, die gefährdeten Banken und inzwischen sogar Staaten durch Schaffung solchen neuen Geldes gerettet.

Vom Geld zum Schuldgeld

Als es noch einen Goldstandard gab, wäre eine solche Verlängerung der Bilanzen nicht möglich gewesen. Ein Goldstandard bedeutet nämlich, die Zentralbank muss jederzeit die Landeswährung zu einem festen, nicht veränderbaren Kurs gegen Gold eintauschen. Gold ist nur begrenzt vorhanden und fälschungssicher, deshalb ist eine Ausweitung der Geldmenge in diesem System sehr schwierig. Unter dem Regime eines Goldstandards, wie er bis zum 1. Weltkrieg Gültigkeit hatte, wäre es daher wahrscheinlich zu einem bombastischen Bankencrash gekommen, aber niemals zu einer Explosion der Staatsschulden, wie sie uns heute beschäftigt. Der Nachteil des Fiat-Money-Systems ist es nämlich, dass bei der Schaffung neuen



Verhältnis der Staatsausgaben der USA für Militär, Gesundheit, Wohnen und Bildung

Geldes immer auch eine Schuld begründet wird – ein Kredit also, für den dann wiederum Zinsen fällig werden. Und Zins und Zinseszins sind eine verheerende Nebenwirkung unseres Geldsystems, der wir uns leider viel zu wenig bewusst sind. Es führt dazu, dass sich das Geldvermögen, oder wie man auch sagt die Geldmenge, ebenfalls von ganz alleine oder eben auch aus dem Nichts, nicht linear entwickelt, sondern exponentiell. Die Wirkung ist die gleiche wie beim Märchen vom Hönfling, der dem persischen König ein Schachbrett schenkte und sich als Gegenleistung auf dem ersten Feld ein Reiskorn wünschte und auf dem jeweils nächsten Feld die doppelte Anzahl an Reiskörnern. Also 1, 2, 4, 8, 16 usw. Lange geschieht nichts Aufregendes. Doch ab einem gewissen Punkt steigt die Kurve plötzlich steil an, und das System wird unkontrollierbar. Schon lange vor der 64-zigsten Verdoppelung – also dem letzten Schachfeld – sind unvorstellbare Größenordnungen erreicht. Ähnlich verhält es sich mit Zins und Zinseszins, die - je nach Höhe unterschiedlich schnell - aber laufend zu Kapitalverdoppelungen

führen. Schon ein Zinssatz von z.B. 7 % führt mit Zins und Zinseszins ca. alle 10 Jahre zu einer Verdoppelung des Kapitals oder eben von Schulden. Laufende Verdoppelungen – also sogenannte exponentielle Entwicklungen sind am Ende aber immer desaströs. Sie entladen sich in einem Zusammenbruch, einem Crash oder durch totale Zerstörung – egal ob bei Krebserkrankungen, bakteriellen Infektionen, Schädlingsplagen, atomaren Explosionen oder eben im Finanzsystem.

So verkommt unser Geldsystem immer mehr zu einem Schuldgeldsystem. Die Geldmengen werden nahezu unkontrolliert ausgeweitet, der Wert des Geldes wird ausgehöhlt, die Schulden sprießen an allen Ecken und Enden ins Unermessliche und plötzlich wird uns bewusst: Ohne dass wir je einen Kredit aufgenommen haben oder einen Vertrag unterschrieben haben, sind es plötzlich unsere Schulden. Geld, das vorher gar nicht vorhanden war, von den Zentralbanken aus dem Nichts

Weiter auf Seite 52 >>



Weiter von Seite 51 >>

geschaffen wurde, begründet nun Schuld- und Zinsverpflichtungen der Allgemeinheit. Wofür das Geld ausgegeben wird, spielt dabei keine Rolle. Ob es Ausgaben sind, die der Allgemeinheit dienen (Soziales, Bildung, Infrastruktur usw.) oder Ausgaben, deren Nutzen zumindest zweifelhaft ist (z.B. Krieg und Rüstung) – am Ende erhält die Allgemeinheit die Rechnung präsentiert. Mit Zins und Zinseszins.

Der zusätzliche Haken an der Sache ist, dass die Bürger, die schlussendlich für die Schulden bürgen, in vielen Fällen die Hoheit über die Zentralbanken längst verloren haben. Denn diese sind meist nicht mehr in den Händen der Bürger und des Staates, sondern in den Händen von Geschäftsbanken und privaten Bankiers.

In letzter Konsequenz gibt es also private Banken und Privatpersonen, die die Möglichkeit haben, Geld aus dem Nichts zu schaffen und die Bürger – uns – dafür in Haftung zu nehmen, für Zins und Kapital. Mayer Amschel Rothschild – der Urvater aller Privatbankiers hat einmal gesagt: "Gib mir die Kontrolle über die Währung einer Nation, dann ist es für mich gleichgültig, wer die Gesetze macht."

Und so ist es auch geschehen. Wir haben die Kontrolle über „unser“ Geld verloren und sind dabei, auch die Kontrolle über unsere Staatshaushalte zu verlieren. Überall müssen plötzlich „wir“ sparen. Am Sozialsystem, an der Altersversorgung, am Gesundheitssystem, an Bildung und Kultur, an der Infrastruktur unserer Staaten u.s.w. u.s.f. Und alles nur, um unseren Schuldtilligungs- und Zinszahlungsverpflichtungen nachkommen zu können, um unsere Bonität und unser „Rating“ aufrechterhalten zu können.

Doch diese Situation lässt sich nicht ewig weiterführen

„Durch die Verschuldung der Haushalte



bzw. der Staaten kommt es sowohl zur Versklavung großer Teile der Bevölkerung als auch einzelner Länder, die sich nur durch einen Schuldenerlass (siehe Griechenland), durch Krieg (siehe 1. und 2. Weltkrieg) oder durch Vernichtung der Vermögenswerte (siehe Weltwirtschaftskrisen am Anfang des vorigen Jahrhunderts) davon befreien können“, schreibt Franz Hörmann, Professor für Treuhand- und Rechnungswesen an der Wirtschaftsuniversität Wien in seinem Buch „Das Ende des Geldes“. Wegen des durch den Zinseszins verursachten exponentiellen Wachstums der Schulden wird das Fiat-Money-System, in dem wir leben, tödlich, sobald die Schuldenlast steil anzusteigen beginnt, wie es inzwischen heute der Fall ist.

Die Lösung könnte folgerichtig nicht primär in der Reformierung des Zentralbanksystems, sondern in der Abschaffung des Zinses liegen

Das mag auf den ersten Blick erstaunen, doch es gab in der Geschichte der Menschheit immer Geldsysteme ohne Zins. So ist das Zinsnehmen noch heute im Koran (Islam) verboten und war es auch im Alten Testament. Das Verbot des Zinsnehmens galt lange Zeit auch für das Christentum und wurde erst im 16. Jahrhundert durch Heinrich VIII. nach seinem Bruch mit dem Papst legalisiert. Und es gibt die Geldsysteme ohne Zins auch heute noch bzw. sogar wieder vermehrt in Form von Regionalgeld oder Komplementärwährungen wie dem WIR-Geld in der Schweiz oder z.B. dem Chiemgauer in Bayern. Margrit Kennedy ist die führende Vertreterin der Regionalgeld-Bewegung Deutschlands. Sie hat soeben ein Büchlein mit dem Titel „Occupy Money“ veröffentlicht. Das ist kein Zufall. Kennedy rechnet mit einem baldigen Kollaps des bestehenden Geldsystems. Sie hofft deshalb, dass die Regionalwährungen als Rettungsboote für

die Menschen dienen können, wenn es so weit ist. In meiner Funktion als Vermögensberater empfehle ich seit Jahren bevorzugt Anlagen in Gold und Silber und den Kauf von sogenanntem Währungsgold – also von Gold in kleinsten Stückelungen. Spätestens wenn das Geldsystem kippt, dient dann auch solches Gold als Rettungsboot und als ideale (bestens und weltweit bekannte und bewertbare) Währung. Schon jetzt etablieren sich kleine Goldbarren bereits als Ersatzwährung. Im Übrigen – ebenfalls eine Währung ohne Zins.

Könnte das also eine Lösung für die Probleme unseres Geld- und Wirtschaftssystems sein – die Abschaffung oder Änderung unserer Zentralbanksysteme bzw. die Abschaffung oder Änderung unseres auf Zins und Zinseszins basierenden Geldsystems? Klar ist: Wir müssen die Hoheit und Kontrolle über unser Geld wieder zurückerobern. Geld muss wieder für etwas (Greifbares) gelten. Das Geld muss wieder uns gehören und uns dienen. Und nicht von anderen, unkontrollierbaren Kräften und Mächten aus dem Nichts geschaffen werden können, um uns am Schluss zu unterjochen und zu entmachten.

Entwürfe für solche (Geld-)Systeme, die wieder allen Menschen dienen und nicht einer kleinen Finanzelite, gibt es.

Herzlichst Ihr Michael Zorn

Angaben zum Autor:

Dr. Michael Zorn,
verheiratet, ein Sohn
Geb. 14. 1. 1960 in Vorarlberg

• Gymnasium in Bregenz
• Studium und Doktorat an der
Wirtschaftsuniversität in Wien
• Bankenlaufbahn von 1988 – 2000

• seit 2000 selbstständiger Vermögensverwalter in der Schweiz
• Goldhandel und Beratung für Goldanlagen bzw. Anlagen in Edelmetallen
• Coaching
• Geheimeitliche Anlageberatung

Firmen:
• CMG Dr. Zorn & Partner AG und
Dr. Zorn Beratungen
• CH – 8500 Frauenfeld
Tel.: +41 52 720 75 24,
0660 35 35 385
• www.cmginvest.com
• m.zorn@cmginvest.com



Aufregung um einen Bericht des "IWF" (Internationaler Währungsfonds) und den Plan einer einmaligen Zwangsabgabe von 10% auf alle Privatvermögen.

Auf Seite 49 eines 107 Seiten starken Berichtes des IWF findet sich unter der Überschrift: "Eine einmalige Kapital-Steuer" der Plan zu einer Zwangsabgabe von 10% auf alle Privatvermögen der Bürger. Der IWF vermeint in seinem Bericht allen Ernstes, dass diese Zwangsabgabe die Menschen nicht zerstören und einige sie sogar als „fair“ empfinden würden.

**Auf den Punkt gebracht:
Es soll zu einer
Enteignungswelle kommen**

Auch für Haushalte, die über ganz geringe Ersparnisse verfügen. Die Betroffenen sollen „im Schlaf überrascht werden“: Die Steuer würde rückführend eingeführt werden. Jeder Versuch, das eigene Geld noch zu retten, scheitert daran, dass vom „alten“ Vermögensstand ausgegangen wird. Diese (erste) Enteignung soll die Geldforderungen der internationalen Großbanken und Finanzinstitute befriedigen, die in der Krise weiterhin enorme Risiken eingegangen sind. Die Blanko-Haftung der Steuerzahler war für diese Finanzjongleure einfach zu verlockend.

Zudem haben die „EU-Krisenstaaten“ neuerlich gnaden- und bedenkenlos Schulden gemacht, um zu Hause nur ja die eigene Arbeitslosigkeit niedrig zu halten und Wahlgeschenke zu verteilen. Auch diese Schulden wollen bezahlt sein. Und zwar mit unseren Ersparnissen, die zu diesen „Bankrotteuren umverteilt“ werden

sollen. Das nennt man dann Sozialunion. Der IWF verhehlt sein Vorhaben auch gar nicht. Bei dieser „Schuldensteuer“ geht es nicht um die Ankurbelung der Wirtschaft oder Förderung der Industrie und Bildung. Es soll nur der Schuldendienst sichergestellt werden. Das hat für den IWF ganz nebenbei den Vorteil, dass mit unseren Ersparnissen auch jene Schulden zurückbezahlt werden, die die Krisenländer beim IWF haben. Denn auch der IWF hat Geld verliehen und will es wieder haben.

George Orwell: Alle sind gleich, nur manche gleicher

Die für diesen „fairen Plan“ Verantwortlichen beim IWF zahlen für ihre eigenen Gehälter übrigens keine Steuern. Aber derlei kennt man aus einem Buch von George Orwell: Alle sind gleich, nur manche gleicher. Letztlich aber stehen wir vor einem Problem von ungeheurer Tragweite: Finanz-Eliten wie „systemrelevante“ Banken und Organisationen übernehmen in der Krise zunehmend das Regieren und damit die Staatssouveränität. Sie schalten die Politik mit ihren eigenen Interessen gleich.

So wird Geld vom Gutscheine zum Schuldschein

Dafür sollen die Menschen nun ihr Vermögen abliefern. Es ist die wahre Fratze des Kapitalismus: Nicht die Ansammlung von Reichtum bei wenigen, sondern die Übernahme der Politik durch diese

„Finanz-Eliten“. Das ist immer auch das Ende der reinen Politik. Dennoch gibt es ein Licht am Ende des Tunnels: Der IWF war von der allgemeinen Empörung der Bürger sichtlich überrascht. Ein Sprecher ließ eilig verlautbaren, dass es sich (nur) um einen „analytischen Bericht“ handelte.

Es gibt auch bei den Bürgern „analytische Ideen“

Widerstand gegen diese Pläne scheint sich zu lohnen und lässt in Alternativen denken. Beispielsweise, ob es nicht besser ist, dauerhafte Krisenkandidaten geordnet aus der Währung zu verabschieden. Oder ob man künftig nicht auch „Staatsmänner“ nach internationalem Recht zur Verantwortung ziehen könnte, wenn sie vorsätzlich falsche Angaben im Zusammenhang mit der Aufnahme ihres Landes in die Eurozone oder den wichtigen Konvergenzkriterien machen. Das wäre eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Völkerrechts. Man sieht, es gibt nicht nur beim IWF „analytische“ Ideen. Sondern auch bei den Bürgern.

**Dr. Tassilo Wallentin, LL.M.
Rechtsanwalt**

1010 Wien, Gonzagagasse 14/10
Tel.: (+43 1) 533 36 95 0
Fax: (+43 1) 533 36 95 30
E-mail: tassilo.wallentin@wallentinlaw.com
web: <http://www.wallentinlaw.com>